

Prenumerations - Preise:

Für Laibach

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmann & F. Vamb

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile bei zweimaliger Einschaltung dreimal à 7 fr. Inserationsstempel jedesmal 30

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 119.

Samstag, 29. Mai.

Morgen: Ferdinand.
Montag: Angela.

1869.

Abonnements - Einladung.

Mit 1. Juni 1869 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis 1. Juli 1869:

Für Laibach fl. 50 fr.
Mit der Post fl. 75 fr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Wer untergräbt das Ansehen der Geistlichkeit?

Die gestrige „Danica“ bespricht die bedauerlichen Vorfälle des letzten Sonntags in jener geistlichen Weise, wie dies „Novice“ bereits gethan hat. Sie erzählt ihren gläubigen Lesern, daß die Turner ungeachtet aller Warnungen es nicht über das Herz bringen konnten, die ihnen drohenden Gefahren zu meiden, sie nennt die blutigen Vorgänge in Josefsthal in beschönigender Weise einen Lärm (larm), bei dem ein junger Urlauber von einem Gendarmen getödtet wurde.

Weiters spricht sie den frommen Wunsch aus, daß das Volk — Gott gebe es — zur Weisheit gelange, um einzusehen, daß es durch Gewaltthatigkeit sich selbst den größten Schaden an Leib und Seele zufüge.

Dies ist alles, was das klerikale Blatt über jenen Vorfall zu sagen weiß, der überall, wo Sinn für Recht und Gerechtigkeit zu finden ist, einen Schrei der Entrüstung hervorrufen mußte.

Die übrigen von Gemeinheit und Perfidie strotzenden Ausfälle jenes Blattes im Anhang zu jener Mittheilung sind an unsere Adresse gerichtet. „Danica“ wirft dem „Tagblatt“ vor, daß es das

Ansehen der Geistlichkeit untergrabe, indem es die Prinzipien der klerikalen Partei als „verderblich“ bezeichnet habe, daß es der klerikalen Partei die Absicht unterstelle, den Beamten durch Entziehung des Wahlrechtes in der Achtung des Volkes herabzusetzen. Diese Ansicht habe wohl Dr. Zarnik beim Labor in Wischmarje, doch weder ein Geistlicher noch ein kirchliches Blatt je ausgesprochen.

Sie fordert uns auf, ihr auch nur einen einzigen Geistlichen in der ganzen Diözese namhaft zu machen, der das Volk nicht belehrt hätte, ein anständiges Benehmen gegen die Fremden und die Laibacher Turner zu beobachten.

Es ist nicht unsere Gewohnheit, uns in ernstliche Auseinandersetzungen mit einem dickhäutigen Blatte einzulassen, welches auf unsere offene Sprache stets nur mit Verdrehungen antwortet und sich die Begriffsverwirrung seiner Leser als Endziel seiner Bestrebungen gesetzt hat. „Danica“ unterscheidet sehr wohl die Begriffe „Geistlichkeit“ und „klerikale Partei“, dennoch vermengt sie dieselben in ihren Anwürfen gegen uns nicht ohne Absichtlichkeit. Ungeachtet dieses unehrenhaften Vorgehens wollen wir ihr die Antwort nicht schuldig bleiben, warum wir eine Partei, die über unser Land das größte Unglück heraufbeschwört, als „klerikal“ bezeichnen, warum wir sie nicht „national“ nennen, was ihr jedenfalls lieber wäre.

Wir haben schon zu wiederholten malen die innige Verquickung der sogenannten Volksführer und der Klerikalen, die Machtlosigkeit der ersteren ohne die Stütze der letzteren gekennzeichnet. Eine Partei, die bei der in allen Geseßgebungen gebildeten Nationen garantirten Gewissensfreiheit ein bekehrtes Volk mit dem Rufe: „der Glaube ist in Gefahr!“ zum fanatischen Widerstand gegen Fortschritt, zu Gewaltthaten gegen Andersdenkende hegt, können wir unmöglich eine „nationale“ Partei nennen. In einer aufgeklärten Zeit, wo sogar die durch

die Geschichte vieler Jahrhunderte sich hindurch ziehende Feindschaft gegnerischer Nationen bei ihrem jetzigen friedlichen Wechselverkehre und bei dem rühmlichsten Wettstreite auf dem Gebiete der Industrie, der Kunst und Wissenschaft zu weichen beginnt, wäre es wohl ein Hohn auf die Menschenwürde, Bestrebungen als „national“ zu bezeichnen, welche dahin abzielen, ein unwissendes Volk in geistiger Abhängigkeit zu erhalten und Völker, die ein gemeinsames staatliches Band schon seit langer Zeit zu einem friedlichen Haushalt geeinigt hat, zu entzweien und über sie alle Gräulichkeiten eines Raufenkampfes heraufzubeschwören.

Solches Vorgehen kann nur von einer Partei ausgehen, die jene Prinzipien die ihrigen nennt, welche die blutigen Religionskriege hervorgerufen und jede Schandthat im Namen des gefährdeten Glaubens gutgeheißen hat. Und suchen wir einen Namen zu deren Bezeichnung, so finden wir, daß man diese im Finstern schleichende, in allen Ländern ihre Ränke gegen den Fortschritt und die Aufklärung spinnende Partei überall die „klerikale Partei“ nennt.

Nicht das Kleid, nicht die Tonsur macht den Klerikalen, sondern die Tendenz. Der Landtagskandidat, der in unseren Tagen, wo niemand den Glauben bedroht, an die Spitze seines Programms die Worte: „Alles für den Glauben“ stellt, obwohl er Taborreden hält, deren Zinismus einem Streiter für Glauben und Kirche schlecht ansteht, obwohl eine Surta trägt, ist kein „nationaler“, sondern ein „klerikaler“ Kandidat, und politische Blätter, deren Alfa und Omega fanatischer Raufenhaß ist, können wir auch nur „klerikale“ Blätter nennen, mag auch in ihren Spalten kein Name sich vorfinden, auf den so viel Druckerwärze verwendet würde, als der mißbrauchte Name der „Nation.“

Der fanatisirte Schuljunge, der mit der Svornostmütze auf dem Haupte zu einem ländlichen

Fenilleton.

Moderne Gärtnerei.

Die Gärtnerei hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen, der Pflanzenhandel ist bedeutend und verfügt über große Summen. Abgesehen von dieser industriellen Seite, hat die Gärtnerei als Kunst ebenfalls einen nicht zu unterschätzenden Einfluß. Gärten, Parks und Anlagen haben sich in der neuesten Zeit in allen Kulturstaaten gemehrt und einestheils auf den Gesundheitszustand größerer Städte vortheilhaft eingewirkt, anderentheils auch die Landschaft ungemein verschönert.

Der Franzose kennzeichnet sich in seinen Anlagen wesentlich dadurch, daß er das Hauptgewicht allein auf das ganze legt und sich deshalb um die Durchführung des einzelnen wenig kümmert. Er liebt Gegensätze und gibt dem Romantischen, ja selbst dem Grotesken gern Ausdruck. Die Lebhaftigkeit, bis zur Unruhe gesteigert, gibt sich auch in

seinen Anlagen kund. Man sucht oft vergebens den Punkt, wo das Auge etwas ruhen, wo es sich zu einem bestimmten Bilde sammeln könnte. Deshalb herrscht in allen seinen Anlagen eine große Mannigfaltigkeit, er bewegt den Boden in hohem Grade und stellt Hügel mit großartigen Felsenpartien, welche er oft mit meisterhafter Kunst der Natur entlehnt, dar. Wasser wechseln damit ab. Dagegen wird den Pflanzungen, besonders den Bosquets und Hainen nur geringe Aufmerksamkeit zugewendet. Man pflanzt, was man hat, größere Krokastanien, Ahorne etc. in Entfernungen und ergänzt das Uebrige mit Buschwerk, am liebsten mit immergrünem Gehölz. Jede Pflanze steht einzeln ohne eigentlichen Zusammenhang. Von wohlgefälligen Abrundungen ist ebenso wenig die Rede wie von Bewegungen in der Kontur, um Licht und Schatten heroorzurufen.

In den deutschen Anlagen herrscht dagegen der idyllische Charakter vor. Man vermeidet fühne Sprünge und liebt die Uebergänge, man bewegt sich vorherrschend in der einfachen, mehr lieblichen Natur, wie sie im ebenen Norden auch meist sich darstellt. Die neueste Schöpfung des Fürsten

Bücker-Muskau entspricht beispielsweise vollständig dem, was soeben gesagt wurde. Das einzelne ist zwar hier ebenfalls dem ganzen untergeordnet, es geht aber nicht in diesem verloren, es kann selbst für sich betrachtet, etwas abgeschlossenes darstellen. Fürst Bücker nimmt nicht für seine Einzelpflanzungen beliebige Bäume, sondern wählt diese sorgsam aus und legt selbst Schere und Messer an, um ihnen eine wohlgefällige Kontur zu geben. Die deutschen Gartenkünstler suchen überhaupt durch Bewegungen in der Kontur der Gehölze Effekt zu machen und beherrschen damit zugleich Licht und Schatten. Dagegen bewegen sie im Einklang damit weniger den Boden.

Der Franzose schließt seine Anlage auch meist von der Umgebung ab, beherrscht diese daher nicht und läßt sich noch weniger von ihr leiten, wie dies der Deutsche thut. Fürst Bücker kaufte in Muskau außerhalb seiner Besitzung alte Eichen und brachte diese in Zusammenhang mit seinen Anlagen. Er holte sogar in Branitz die Erlaubniß ein, um fernen Gehölzen und waldbartigen Ausbreitungen die Kontur zu geben, welche seinem ästhetischen Gefühl am besten nachkam. Derselbe Gegensatz zwi-

Tabor hinauszieht, der Bauer, der die Taborne-
daille auf der Brust tragend mit dem Knüttel den
politischen Gegner niederschlagen will, sind kleri-
kale Parteigänger, sie sind die willenlosen Werk-
zeuge der vor keinem Mittel zurückschreckenden „kleri-
kalen Partei.“

Hingegen wird niemand einen in seinem evan-
gelischen Beruf wirkenden Geistlichen, der, das Gebot
der Nächstenliebe, der Versöhnung der Völker predi-
gend und selbst ühend, auch in dem politischen Gegner
den Nebenmenschen achtet, als einen „Klerikalen“ be-
zeichnen, obgleich er den Talar trägt und im Sche-
matismus des Klerus seiner Diözese steht.

Die „liberale“ Presse unterläßt bei keiner Ge-
legenheit, ihre Achtung vor solchen würdigen Priestern
auszusprechen. Leider ist ihr in Krain hiezu die
Gelegenheit nur selten gegeben. „Danica“ ignoriert
dies alles, ja sie geht in ihrer Arroganz so weit,
daß sie an uns mit der Aufforderung tritt, ihr den
Namen eines einzigen Geistlichen zu nennen, der
gegen das Gebot der Nächstenliebe sich versündigt
hätte. Wir bedeuteten dem klerikalen Blatte schon
einmal, wie gefährlich es für jemanden, der in einem
Glashause wohnt, sei, mit Steinen nach anderen zu
werfen. Wir verweisen das gedächtnißschwache Blatt
auf die Bülerei eines pseudonimen Sebastian Ku-
lavitich, die wir auf den Branger der Öffentlichkeit
gestellt, auf die verdächtigen, völlig ungerech-
fertigten Angriffe eines krainischen Landkaplans
gegen die Ehrenhaftigkeit eines fremden Postbeamten,
für deren Wahrung wir eingestanden sind. Wir
fragen die „Danica“, ob es Nächstenliebe sei, wenn
ein Landkaplan auf einem Tabor von „trottelhaften
Obersteirern“ spricht, wie dies beim Poiker Tabor
der Fall war. Oder wird das Ansehen der Re-
gierung beim Volke gekränkt, wenn der nämliche
Landkaplan beim Poiker Tabor die verlogene Äuße-
rung that: „Schon seit 20 Jahren verlangen die
Slovenen ununterbrochen die Einführung der slove-
nischen Sprache in die Schulen, doch wurden bisher
ihre Wünsche gar nicht erhört,“ obgleich er wissen
sollte, daß im Jahre 1866 von den 226 existierenden
Volksschulen in Krain 142 rein slovenisch, 19 bloß
deutsch und 65 slovenisch-deutsch waren, wobei die
Mehrzahl der letzteren durch sprachlichen Fanatismus
der Geistlichkeit in den letzten Jahren ebenfalls in
rein slovenische umgewandelt worden ist.

Wie das moderne Evangelium der Nächsten-
liebe, die Achtung des Fremden von den krainischen
Landkaplänen bei den Tabors verkündet werde, möge
der Leser aus einer kleinen Blumenlese entnehmen,
die wir nach dem Berichte des „Slovenski Narod“
über den Poiker Tabor zusammenstellen.

Zener obenerwähnte Landkaplan, dessen Namen
„Danica“ sich im „Slovenski Narod“ holen möge,
erging sich in seiner Taborrede in folgenden, vom

günftigsten Haß gegen alles Fremde erfüllten, und
zudem höchst trivialen Äußerungen: Dem Slove-
nen ergeht es wie jenem Hunde, der ein Stück
Fleisch im Maule tragend, zum Wasser kam, worin
er sein Bild erblickte. Er wünschte auch jenes
zweite Stück Fleisch im Wasser, schnappte darnach
und verlor so das erste. Mit dem Erlernen einer
zweiten Sprache vergessen unsere Kinder dasjenige
völlig, was sie früher erlernt haben. Ist es nicht
ein Unrecht, daß bei uns nur Fremdlinge und Ne-
negaten etwas gelten? (Stimmen der Taboriten:
Wahrlich, großes Unrecht!) Wie soll der Slovene
zur Geltung kommen, die fremde Sprache kennt er
nicht, seine eigene darf er nicht gebrauchen? Die
Fremden sind die Ursache, daß wir uns mit dem
Slovenischen so wenig fortbehelfen können, wie die
Fliege im Wotschnit. Dies darf in der Zukunft
nicht mehr sein, wenn einmal die slovenische Sprache
ihre Geltung hat, werden jene, die nun in die
Fremde gehen, um dort ihr Brot zu suchen, sich
um die fremde Sprache gar nicht zu bekümmern brau-
chen. So lange bei uns das Deutsche statt des
Slovenischen herrscht, werden wir aus dem Roth
gar nicht herauskommen. Mögen die Krücken noch
so schön sein, wegen der Krücken wird sich niemand
die Füße abhauen. Dies eben aber verlangen un-
sere Unterdrücker, sie empfehlen uns das allein
seligmachende Fremdenthum, um uns unsere Natio-
nalität zu rauben.“

Wir haben bisher noch kein mißbilligendes
Wort über solche fanatische Aufreizung des Volkes
durch die Landkapläne in der „Danica“ gelesen,
welche doch ihre Spalten mit allem Unflat gegen
die liberalen Bestrebungen unserer Tage füllet.
Wir fragen das klerikale Blatt: Wer untergräbt
das Ansehen der Geistlichkeit, wer lockert alle
Bände der gesellschaftlichen Ordnung? Die liberale
Presse oder solche unwürdige Diener der Kirche?

Wahlturnulte in Frankreich.

Der Telegraf meldet aus Paris, 27. Mai:
Gestern Abends erneuerte sich die Aufregung in
Toulouse. Es kam zu behördlichen Aufforderungen
und wurden einige hundert Verhaftungen vorge-
nommen.

Desgleichen erneuerten sich die Störungen der
Ordnung in Lille, woselbst 3000 Menschen unter
dem Gesange der Marseillaise und den Rufen: Nie-
der mit Desrotours, es lebe die Republik! die Straßen
durchzogen. Es wurden Truppen aufgeboden und
die gesetzlichen Aufforderungen erlassen. Kavallerie
zerstreute die angesammelte Menge. Die Truppen
machten keinen Gebrauch von den Waffen, wiewohl
mehrere Reiter, namentlich der Kommandant der
Dragoner, durch Steinwürfe verwundet wurden.

Gärtnerei selbst leben, um Kenntniß von diesem
interessanten Industriezweig zu haben. Berlin lie-
fert hauptsächlich den Bedarf an den sogenannten
Gummibäumen und anderen Blattpflanzen, nicht
etwa allein für ganz Deutschland, sondern auch
Frankreich und vor allem Paris kauft diese direkt
oder indirekt von Berlin. Andere Städte, wie Dres-
den, Hamburg, Frankfurt a. M., haben wieder andere
Kulturen, mit denen sie großartigen Handel treiben.

Im Auslande zeichnet sich vor allem Belgien
durch seine Massenerzeugung aus. Hier sind es
aber hauptsächlich Blütensträucher, wie Kamellien,
Rhododendren und Azaleen, welche in ungeheuren
Mengen nach dem Auslande vertrieben werden. In
Holland sind es Blumenzwiebeln, mit denen die
Gärtner fast die ganze zivilisirte Welt versehen.
Doch nimmt jetzt auch Berlin an diesem Handel
in großem Maßstabe Theil. In Frankreich werden
vor allem die Rosen massenhaft herangezogen. In der
Grafschaft Brie, östlich von Paris, können 96 Ro-
senzüchter, auf 14 Ortschaften vertheilt, jährlich
gegen zwei Millionen Rosenstöcke in den Handel
bringen. Daß England durch seine zahlreichen Ko-
lonien einen riesigen Absatz von Pflanzen hat, darf
nicht auffallen, aber nicht alles, was dahin geht,

Patrouillen hielten den Verkehr aufrecht und die
Kavallerie besetzte die wichtigsten Punkte der Stadt,
woselbst 18 Verhaftungen vorgenommen wurden.

In Amiens erneuerten sich die Unruhen gestern
Abends. Die Zusammenrottungen wurden zerstreut,
einige Verhaftungen vorgenommen und einige Ver-
suche zur Errichtung von Barrikaden durch die öffent-
liche Macht verhindert. Die Behörde zeigt Ruhe,
Mäßigung und Energie.

In Calais fanden Demonstrationen gegen den
Deputirten Binard statt; ein Agent wurde verwun-
det. Die Behörde ergriff Maßnahmen. Die Volks-
menge wurde zerstreut.

In Paris wurde heute Morgens die Rund-
machung des Abstimmungs-Ergebnisses ruhig vorge-
nommen.

Die Regierungs-Journale konstatiren aus Anlaß
der leichten Unruhen in den Provinzen, daß die
Behörde jeden Zusammenstoß vermieden habe; vom
Bajonnette wurde nirgends Gebrauch gemacht; die
Ordnung wurde energisch aufrecht erhalten. Man
wird in dieser Weise fortfahren und keineswegs von
diesen Unordnungen Gelegenheit nehmen, um eine
reaktionäre Politik zu befolgen. Man wird eine
liberale Politik fortsetzen. Das Wahlergebniß läßt
die alten Parteien verschwinden und stellt das liberale
Kaiserreich einigen revolutionären Vertretern ge-
genüber.

Politische Rundschau.

Laibach, 29. Mai.

Die „gemeinsamen“ Minister, die Herren Graf
Beust, v. Kuhn und v. Becke, beschäftigten sich in
den letzten Tagen sehr eingehend mit dem den De-
legationen vorzulegenden Budget. In einem Mini-
sterrath, der am Dienstag stattfand, wurden die
Hauptumrisse des Kriegsbudgets für 1870 erörtert.
Bei dieser Berathung soll der Reichskriegsminister
bezüglich der projektirten Gagenerhöhung der Offi-
ziere vom Obersten abwärts auf Widerstand gestoßen
sein; Freiherr v. Kuhn will die Gagenerhöhung auf
einmal durchgeführt wissen, während die Herren
v. Beust und v. Becke diese Anschauung nicht theil-
ten. Tags darauf, Mittwoch, wurden, wie das
„W. T.“ wissen will, diese Berathungen in einem
Konseil unter dem Vorsitz des Kaisers im Beisein
mehrerer militärischen Ressortchefs fortgesetzt.

Von einem Umschwung in unsern di-
plomatischen Kreisen zu Gunsten Bis-
marck's läßt sich die „Köln. Ztg.“ von Wien be-
richten: „Man traut in unseren diplomatischen
Zirkeln dem preussischen Premier nicht nur keine
direkt gegen Oesterreich gerichteten Absichten zu,
sondern hält ihn auch für einen Mann, mit dem
man zu einem modus vivendi gelangen könnte, der

schon Franzosen und Deutschen zeigt sich in kleine-
ren Anlagen und in Gärten. Meisterhaft entwirft
der Franzose wiederum das ganze und sucht durch
grosse Gegensätze Effekt hervorzurufen. Er wirkt
durch Masse des einzelnen, ohne diesem selbst als
etwas für sich bestehendem Rechnung zu tragen.
Die großen Klumpen von brennendrothen Pelargonien
oder von weißblättrigem Acer Negundo verfehlen
im ganzen gewiß nicht ihre Wirkung, sind aber für
sich betrachtet unschön. — Bei den Teppichgärten
findet eine Berechnung der Farben, wie es in
Deutschland der Fall ist, ebenfalls in der Regel
nicht statt. Auch hier fehlen die Verbindungen der
einzelnen Pflanzen. Bestimmte Figuren und Ara-
besken sind selten vorhanden. Der Franzose liebt
ferner die alten Rabattenpflanzen aus der Zeit
Ludwigs XIV., blühende höhere Stauden und Som-
mergewächse in allen Farben, zwischen denen in be-
stimmten Entfernungen andere höhere Blütensträu-
cher und Florblumen hervorrangen.

Was die einzelnen Kulturweige betrifft, so
steht die Massenerzeugung von sogenannten Blatt-
pflanzen, weniger von Blumen, welche an einigen
Orten Deutschlands, vor allem in Berlin betrieben
wird, in erster Linie. Man muß in der deutschen

wird im Lande herangezogen, Belgien liefert für
Englands Bedarf bedeutende Beiträge.

Am wichtigsten für den Norden Deutschlands
ist der Samenbau. Mag man in England und
in Frankreich größere Samenhändler haben, die
Massenerzeugung von Blumen- und Gemüsesamen
geschieht doch in Deutschland. Der erstere wird
jenseits des Kanals gewöhnlich unter dem Namen
der German seeds verkauft. Englische, weniger
französische Groß-Samenhändler beziehen ihren Be-
darf an Samereien zum Theil erst aus Deutschland.
Solche Gärtnerstädte, wie Erfurt, Quedlinburg und
zum Theil auch Arnstadt, sucht man vergebens im
Auslande. Nur Gent in Belgien, aber wiederum
in ganz anderer Weise, verdient diesen Namen, ebenso
Harlem in den Niederlanden und Angers, sowie
Nancy in Frankreich.

In der Vervollkommnung der Florblumen und
Blütensträucher war, mit Ausnahme von Asten,
Levkojen und andern einjährigen Gewächsen, das
Ausland den Deutschen lange Zeit voraus. Das
herrliche Klima jenseits des Rheins und jenseits
des Kanals mag allerdings viel dazu beigetragen
haben. Aber auch hierin hat sich manches geändert.
Deutsche Gärtner in günstiger gelegenen Gauen

zugleich den Bestrebungen der preussischen Politik, den Verträgen und den Bedürfnissen der Machtstellung Oesterreichs entspräche, vorausgesetzt, daß seinen Absichten nicht durch mächtigere Einflüsse eine andere Richtung gegeben wird. Es wird Ihnen nicht unbemerkt geblieben sein, daß unsere Offiziösen aufgehört haben, den Grafen Bismarck zur Zielscheibe ihrer Angriffe zu machen und dort, wo sie einen nergelnden Ton gegen Preußen anschlagen, es immer mehr auf die Hspartei abgesehen haben.“ Kaum glaublich!

Die Einladung des bayerischen Premiers, Fürsten Hohenlohe, betreffend ein gemeinsames Vorgehen der katholischen Mächte gegenüber dem ökumenischen Konzil, wurde, wie der „P. L.“ berichtet, auch dem ungarischen Ministerium zur Meinungsäußerung vorgelegt. Der Leiter der auswärtigen Politik fühlte sich nämlich nicht berufen, in dieser Angelegenheit selbstständig vorzugehen, und zog auch die beiderseitigen Ministerien zu Rathe. Von allen Seiten begnügte man sich jedoch in der Anschauung, daß es nichts weniger denn opportun sei, jetzt schon auf den Vorschlag des Fürsten Hohenlohe einzugehen und sich mit dem Konzil zu beschäftigen, ehe man die Beschlüsse desselben kenne. Sollte das Konzil jemals Beschlüsse fassen, welche die innere Gesetzgebung der gemeinsamen Monarchie berühren, dann werde es an der Zeit sein, einem solchen Beginnen in geeigneter Weise entgegenzutreten.

Fast in allen bedeutendsten Städten Frankreichs haben, wie selbst die von der Regierung kontrollirten und zensurirten telegrafischen Depeschen konstataren, stürmische Demonstrationen gegen das napoleonische Kaiserreich stattgefunden, die nur durch Waffengewalt zum Schweigen gebracht werden konnten. Das ist ein sehr beachtenswerthes Symptom, denn bis jetzt hörte man immer den Trost: Paris entscheidet nicht, Paris war immer antikaiserlich, war immer revolutionär. Nun zeigt es sich aber, daß überall wo die Intelligenz das Uebergewicht hat, wo der Präsekt, der Bürgermeister und der Pfarrer mit ihrem Einflusse nicht hindern können, daß mit einem Worte in fast allen Städten dieselbe Stimmung herrschend ist, wie in Paris, und das Napoleon auf dieselben nicht mehr mit Sicherheit zählen kann. Ihm bleiben vorderhand die Bauern, so lange es nämlich ein hochwürdiger Klerus für gut findet, und — die Arme. Das letztere freilich nur mit einer gewissen Einschränkung. Sämmtliche Oppositionskandidaten haben in seltener Uebereinstimmung ein Friedensprogramm aufgestellt. Der Grund davon ist ein sehr einfacher. Die unbedingte Aufrechterhaltung des Friedens muß den Kaiser Napoleon schließlich auch der Sympathien der Armee berauben und dann wäre

zuchten jetzt neue Azaleen, Fuchsen, Verbenen etc., welche den ausländischen an die Seite gestellt werden können. Gärtner in Mainz und Hanau haben vorzügliches darin geleistet. Die gewöhnlichen Blumen und Sommergewächse, von denen bereits in Betreff des Samenbaues im großen gesprochen ist, werden aber auch fortwährend in Deutschland einer größeren Vervollkommenheit entgegengeführt, und zwar ebenfalls in den Städten, welche oben genannt wurden. In Rosen, Kamellien und Rhododendren wird man wohl nie mit den Ausländern wetteifern können. In der Neuzucht von Rosen sind die Franzosen, der Kamellien die Italiener, der Rhododendren die Belgier Meister, während die Ehre, die schönsten Hiazinthen zu züchten, den Holländern gebührt.

In der Einführung neuer Pflanzen kann Deutschland, weil es zu wenig überseeische Verbindungen besitzt, nichts Bedeutendes leisten. Das Bedürfnis nach neuen Pflanzen ist daselbst auch noch gar nicht zu der Höhe gestiegen wie namentlich in England. Die Engländer sind es vorzugsweise, welche neue Pflanzen einführen und kultiviren, neben ihnen haben die Belgier einen großen Ruf.

sein Fall gar nicht mehr aufzuhalten. Deshalb ruft die Opposition nach Frieden, weil dieser den Kaiser schließlich stürzen müßte.

Die Cortes haben den spanischen Verfassungsentwurf zu Ende berathen. In der Sitzung am 26. bekämpfte noch Garcia Lopez den Verfassungsartikel 109 und erklärte, die Republikaner werden fortfahren, in friedlicher Weise Propaganda für die Republik zu machen; sie werden dem Feste der Verfassungserklärung nicht beiwohnen und ruhig bleiben, wenn die zukünftigen Minister nur das allgemeine Stimmrecht und die Freiheiten der persönlichen Rechte achten. Der unglückliche König, der nach Spanien kommen wird, wird aber enden, wie Kaiser Maximilian. — Der Tag für die Abstimmung über den Gesamtentwurf wird später festgestellt werden. — Die Wahlen auf Porto-Rico wurden für den 30. Mai ausgeschrieben; die Wahlen auf Cuba werden erst später stattfinden.

Zur Tagesgeschichte.

— Der Linzer Gemeinderath hat die Minister Giskra und Plener zu Ehrenbürgern von Linz ernannt. Der als liberal bekannte Gemeinderath der oberösterreichischen Hauptstadt hat, wie es in dem Beschlusse ausdrücklich heißt, den beiden Ministern diese Auszeichnung nur in Anerkennung ihrer Bestrebungen um den Brückenbau zu Linz und um das Zustandekommen der Eisenbahnbauten in Oberösterreich verliehen.

— Bei der großen Frohnleichnamspredigt in Wien gerieth, wie man mittheilt, ein kostbarer Brillant aus dem Diademe der Kaiserin in Verlust. Die Obersthofmeisterin entdeckte den Abgang desselben erst bei der Rückkehr aus dem Stefansdome. Der Stein soll, wie verlautet, einen Werth von 5000 Gulden repräsentiren. Trotz aller angestellten Nachforschungen ist derselbe noch nicht aufgefunden worden.

— Unter den vom Reichsrathe in der eben verfloffenen Session votirten Gesetzen befindet sich bekanntlich auch eines, das den Finanzminister ermächtigt, in Durchführung des Gesetzes, betreffend die Umwandlung der Staatsschuld in eine einheitliche Rentenschuld, den Termin für diese Umwandlung nachträglich festzustellen. Der Termin selbst ist in diesem Gesetze nicht bestimmt, sondern seine Anberaumung der Regierung überlassen, jedoch mit der Beschränkung, daß die Fortsetzung des Termins sechs Monate vor dem Eintritte im amtlichen Wege angekündigt werden müsse. Es verlautet nunmehr, daß der Finanzminister beabsichtige, von dieser Ermächtigung Gebrauch zu machen und den Umwandlungstermin demnächst zu bestimmen und kund zu geben.

— Anlässlich des Falles, daß das Trienter Kreisgericht dem Geistlichen Prato die Abbüßung seiner Pflichten im Franziskanerkloster gestattete, hat das Justizministerium einen Erlaß an die Staatsanwaltschaften gerichtet, in welchem dieselben aufgefordert werden, sich künftighin strenge an das Gesetz zu halten und nach oberstergerichtlicher Entscheidung vorzugehen. Es wird darauf hingewiesen, daß der § 14 des Konkordates im direkten Widerspruch mit dem Staatsgrundgesetze stehe.

— Der ehemalige Nordbahnkassier Schachetzky ist in Begleitung eines Polizeikommissärs bereits von Hamburg in Wien angelangt, von wo er sogleich ins Landesgericht abgeführt wurde.

— Vor ungefähr einem halben Jahre erschien in dem Bureau einer Wiener Versicherungsgesellschaft ein Mann im Alter von beiläufig 30 Jahren, ließ sich ärztlich untersuchen und nahm eine Lebenspolizze über 1000 fl. für den Todesfall, für welche er die entfallende Prämie erlegte. Am 3. d. wurde diese Lebenspolizze mit dem Tauf- und Todenschein des Versicherten der Gesellschaft präsentiert und von dieser sofort ausbezahlt. Allein verflossene Woche wurde der vermeintliche Todte von einem Agenten der Gesellschaft, welcher sich die Physiognomie desselben bei der Aufnahme gemerkt hatte, in der Neuen Welt gesehen und es stellte sich heraus, daß hier ein Betrug vor sich gegangen war, indem der Mann den Namen seines frankten Bruders angegeben hatte.

— Was ein Raufch für Folgen haben kann, das hat sich unlängst an einem Bauer aus Kärnten erwiesen. Selber hatte in Völkermarkt 300 fl. zur Zahlung eines hart drängenden Gläubigers erhalten, trant aber zu viel und hatte bei noch ziemlich vorhandener Geistesgegenwart das Geld zum Aufheben dem Wirth gegeben. Später ging er nach Hause, ohne das Geld abzunehmen, und als er endlich seinen Raufch ausgeschlafen, kein Geld vorfand, auch sich nicht erinnerte, es weggegeben zu haben, so hielt er es für verloren, und als der Gläubiger um die 300 fl. kam und mit der Feilbietung der Realität drohte, nahm er sich die Sache so zu Herzen, daß er sich vergiftete. Als ein eigener Bote das Geld aus der Stadt ihm überbrachte, war der Bauer bereits todt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Der Bizekönig von Egypten) ist heute Vormittags mittelst Extrazug durch Laibach durchgereist und wurde auf dem Bahnhofe vom Regierungseiler Conrad v. Eybesfeld, dem Landeshauptmann v. Wurzbach und dem Bürgermeister Dr. Suppan begrüßt. Der Zweck der Reise nach Wien ist die Einladung Ihrer Majestäten zur feierlichen Eröffnung des Suezkanals. Der Bizekönig, ein wohlbeleibter, kleiner, ältlicher Herr, sprach sich in der kurzen Konversation aus über die Krainer sehr anerkennend aus, deren mehrere er kenne und wohl zu schätzen wisse.

— (Die Bildung der Schuljugend.) Ein gestern entlang der Mauer, welche die Besitzung Leopoldruhe gegen den Tivoli-Wald begrenzt, ruhig promenirender Städter wurde von einer Rote Studenten mit dem beliebten „ti prokleti nemskutar“ und drohenden Handbewegungen attackirt. Wann wird endlich der systematischen Verwilderung der Studierenden durch national-fanatische Lehrer Einhalt gethan?

— (Päpstliche Auszeichnung.) Se. Heiligkeit Papst Pius IX. hat den Redakteur der „Danica“, Lukas Jeran, über Empfehlung des Fürstbischofes von Laibach zum Ehrenkämmerer in violettem Habit („Cameriere d'onore in abito paonazzo“) ernannt. Wie bekannt, hat sich „Danica“ um die päpstliche Kurie große Verdienste durch Einsammlung des Peterspfennigs und anderer Beiträge für verschiedene Missionen, so wie durch Vertbeidigung der Grundsätze des Syllabus erworben.

— (Die diesjährige Verlosung) der hiesigen Kunstvereinsfiliale, welche morgen Mittag im Redoutensaale stattfinden sollte, ist auf Sonntag den 6. Juni verschoben worden.

Eingefendet.

Eine Bitte an den hochwürdigsten Herrn Pfarrer in St. Peter.

Am verflossenen Sonntag Abends wurden die unter Militärbedeckung von ihrem verunglückten Maiausfluge heimkehrenden Städter beim Eintritte in die Stadt von den wilden Wuthausbrüchen und Beschimpfungen eines in dem Thurm der St. Peterstirche versammelten Pöbelsaufens begrüßt. Man frug allgemein, wie es kommen konnte, daß ein heiliger Ort, von wo nur das Friedensgelläute der Glocken ertönen sollte, in so brutaler Weise entweiht wurde, ohne daß die hochwürdige Geistlichkeit mit allem Ansehen ihrer kirchlichen Würde dagegen eingeschritten ist. Wir können nur annehmen, daß der hochwürdige Herr Pfarrer, den wir als einen gebildeten und frommen Mann achten, von jenem tempelhänderischen Vorgange keine Kenntniß hatte; doch erwarten wir von unserem Seelsorger, der über den Städter und den Landmann mit gleich liebevoller Oborgesamt zu walten hat, daß er diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen werde, um der verwilderten Jugend das Gebot der echten christlichen Nächstenliebe auch gegen den Mitmenschen, der den Zivilkod trägt, recht ernstlich einzuprägen.
Laibach 29. Mai 1869.

Mehrere Pfarrkinder der Pfarre St. Peter.

Angelommene Fremde.

Am 28. Mai.

Stadt Wien. Rauch und Schmidl, Kaufst., Pest. — Weber, Besitzer, Gottschee. — Cermak, Wien. — Razda, Baninspeltor, Wien. — Scringi, Verona. — Grebner, Kaufm., Wien. — Cermak, Kaufm., Ill.-Feistritz. — Kavic, Private, Triest.
Elefant. Pusit, Grundbesitzer, Marburg. — Tanetti, Wien.

Witterung.

Laibach, 29. Mai.

Sonniger, heißer Tag. Einzelne Federwolken. Wärme: Morgens 6 Uhr + 12.4°, Nachm 2 Uhr + 23.5° (1868 + 22.7°, 1867 + 20.0°). Barometer: 326.53". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.9°, um 1.8° über dem Normale.

Marktbericht.

Laibach, 29. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 66 Ztr. 40 Pfd., Stroh 52 Ztr. 70 Pfd.), 20 Wagen und 3 Schiffe (18 Kisten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	M3.		Wt.	M3.
	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Mtg.	4 30	4 65	Butter, Pfund	36	—
Korn	2 70	3	Eier pr. Stück	14	—
Gerste	2 50	2 60	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	1 80	2	Rindfleisch, Pfd.	21	—
Halbfrucht	—	3 20	Kalbsteisch	23	—
Heiden	2 50	3	Schweinefleisch	22	—
Hirse	2 40	2 60	Schöpfenfleisch	16	—
Kukuruz	—	2 78	Häbndel pr. St.	25	—
Erbsen	1 70	—	Tauben	15	—
Linfen	3	—	Heu pr. Zentner	80	—
Erbsen	3 20	—	Stroh	70	—
Hölzer	4 20	—	Holz, har., Kstr.	7 20	—
Windschmalz, Pfd.	44	—	— weich	5 20	—
Schweinefisch.	44	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	28	—	Eimer	8	—
— geräuch.	42	—	— weißer, "	9	—

Kasino- Restauration.

Morgen Sonntag den 30. Mai:

Erstes Konzert

von (140—1)

Frl. Josefine Weinlichs

Damen - Orchester

aus Wien.

Programm an der Kasse.

Anfang 8 Uhr.

Entree 25 fr.

Bei ungünstiger Witterung im Restaurationslokale.

Höchst wichtig!

Nachdem ich soeben eine frische Sendung von Herren- und Damenstrohhüten erhalten habe, beehre mich zur Ansicht besonders der neuesten Formen von Herrenhüten ergebenst einzuladen.

Auch erwarte ich dieser Tage eine neue Sendung von Damen - Jacken.

Große Auswahl in Damen, Mädchen- und Kinder-Korsetts.

Bestellungen vom Lande werden auf das schnellste effektiert.

Zur Beachtung.

Um jedem Irrthume auszuweichen, gebe ich bekannt, daß mein Geschäft mit dem der Frau A. J. Fischer in gar keiner Verbindung steht.

Josef Röder,

(139—3) Sternallee Nr. 24.

tragbaren Eiskellern

des (72—5)

Anton Wiesner in Wien

sind bei

A. Samassa in Laibach

vorzügliche

Moussé - Bierpipen

zum Fabrikpreis zu haben. — Auch liegen Zeichnungen und Preisliste obiger Fabrik zur gefälligen Einsichtnahme auf.

Indem ich dem verehrlichen p. t. Publikum für das bisherige Vertrauen meinen verbindlichsten Dank abstatte, erlaube mir gleichzeitig aufmerksam zu machen, daß ich wegen

Geschäftsumstellung

und wegen des dadurch entstandenen Mangels nöthiger Lokalitäten mich entschlossen habe, mein

bedeutendes Lager

zu vermindern und zu eigenen Kosten zu verkaufen.

Um geneigten Zuspruch bittet (116—4) ergebenst

J. Doberlet,

Möbelhändler,

Franziskanergasse Nr. 8.

Öffentliche Anerkennung.

Ich halte mich verpflichtet, die äußerst heilsamen Wirkungen, welche die Brust-Bonbons des Hofflieferanten Franz Stollwerck in Köln auf mich ausgeübt haben, öffentlich anzuerkennen. Ein langwieriger Husten mit schmerzhaftem Auswurf, welcher mir fast alle Nachtruhe raubte und keinem der angewandten Mittel weichen wollte, verließ mich, nachdem ich einige Tage die Stollwerck'schen Brust-Bonbons gebraucht; schon in zwei Tagen waren die Schmerzen des Auswurfs verschwunden.

Dies zur Ehre der Wahrheit im Interesse meiner Mitbürger.

Hamburg.

Johann Forrenz.

Man findet die Stollwerck'schen Brust-Bonbons, das Packet mit Gebrauchsanweisung zu 30 fr., in Laibach bei G. J. Krashowik, in Villach bei Math. Fürst Sohn.

(104)

Hausverkauf.

Ein zu Krainburg in der Zavorststadt gelegenes Haus, ganz in der Nähe des dort zu erbauenden Bahnhofs, ist sogleich aus freier Hand unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft wird in der Kanzlei des Advokaten Dr. Pfefferer, deutscher Platz Nr. 205, ersten Stock, ertheilt.

(123—3)



Lilionese,

vom Ministerium geprüft und konfessioniert, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel für krostulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantiert, à Fl. 2 fl. 60 fr. und 1 fl. 30 fr.

Barterzeugung: Vomade à Dose 2 fl. 60 fr. und 1 fl. 30 fr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantiert. Auch wird dieselbe zum Kopfsaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbemittel, 2 fl. 10 fr. und 1 fl. 5 fr., färbt das Haar sofort echt in blond, braun und schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 2 fl. 10 fr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder Morhe & Comp. in Berlin.

Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Albert Trinker.

(40—15)

GASTROPHAN,

ein von der Prager I. t. medizinischen Fakultät geprüft, nach ärztlicher Vorschrift aus Mineralquellen bereitetes Mittel zur Beförderung der Verdauung und Erzeugung des Appetites. Verdauungsschwäche, Magenkrampf, Erbrechen und Bleichsucht werden gänzlich beseitigt; außerdem ist es ein vorzügliches Präservativmittel gegen Cholera.

1 Kisten 70 fr. 8. B.

Medizinischer flüssiger Eisenzucker

(nach einer verbesserten Methode)

empfehlen sich sowohl wegen seines angenehmen Geschmacks als auch wegen seiner vorzüglichen Heilkraft. Seine Anwendung findet er: a) Bei Blutarmuth, mag diese sich selbstständig entwickelt haben oder aber durch Blutverluste, langwierige oder blutige Leiden, anstehende Lebensweise entstanden sein; b) bei der Blutarmuth, in der Menstruation nach schweren Krankheiten, bei Abmagerung (englische Krankheit), Streifen, Eiterbrut, langwierigem Wechseljahre, veralteter Eileitis und Menstrualschmerz. c) Bei nervösen Leiden: Zittern, Hysterie, Epilepsie, allgemeine Erschlaffung, Bittern, Migräne, Neigung zu Ohnmächten, Herzklopfen, Reizbarkeit, Impotenz und beginnende Lähmung. d) Bei zu reichlichen Absonderungen: dabei gehören: Vagabundieren des Stuhls, harte Stühle, Eiterungen, zu häufige Samenentleerungen blutarmen, nervenschwachen Personen. e) Bei Frauenkrankheiten: Eiterungen der Menstruation, weißer Fluß, Unfruchtbarkeit, Neigung zu Abortus, wenn diese Leiden auf Blutarmuth beruhen.

1 Kisten 1 fl. 20 fr. 8. B.

Flüssige Eisenpulver.

Vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Frostbeulen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, skrofulösen Geschwüren, Beinfracturen, lokalen Krebsgeschwüren.

1 Kisten 1 fl., ein halb Kisten 50 fr. 8. B.

Dr. Hübner's

brustheilender Kräuterhonig mit Malz.

Anerkanntes bewährtes Heilmittel bei Lungenschwindsucht, Brust- und Halsleiden, Schnupfen, Grippe, schwerem Athem, Husten, Keuchhusten, Bräune, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, Entzündung der Schleimhäute, der Brust und des Unterleibes, sowie bei allen anderen katarrhalischen Affektionen der Schling- und Athmungsorgane.

1 Kisten 2 fl., ein halb Kisten 1 fl.

Kral's echter

Davidsthee - Karolinenthaler.

Dieses „Volksheilmittel“ wird bei Lungenerkrankungen jeder Art, insbesondere bei der Tuberkulose und chronischen Katarrhen der Luftwege und Lungen mit dem besten Erfolge angewendet.

Ein Päckchen 20 fr. 8. B.

*) Da Fälschungen von diesem Artikel im Verkehr vorkommen, so werden die Herren p. t. Abnehmer ersucht, genau auf die Signette „Apothek zum weißen Engel“ und auf die Aufschrift Kral's echter Karolinenthaler Davidsthee zu achten.

China-Mundwasser.

Bewährt sich vorzüglich gegen jeden fäulen Geruch aus dem Munde, beim fränkischen, chronisch-entzündlichen Zahnfleisch, sowie auch bei rheumatischen Zahnschmerzen, stärkt das Zahnfleisch und gibt dem Munde eine angenehme Kühle und Frische.

1 Kisten 60 fr. 8. B.

Haupt - Versendungs - Depot

befindet sich in Prag bei Jos. Fürst, Apotheker „zum weißen Engel“, Schillinggasse Nr. 1071—II.

Depot in Laibach: A. J. Krashovitz („zur Brieftaube.“) (78—7)

Wiener Börse vom 28. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Bare	Geld	Bare
Spec. österr. Währ.	58.50	58.70	Def. Hypoth.-Bant	98.50 99.—
do. v. J. 1866	63.60	63.80	Prioritäts-Oblig.	—
do. Rente, 5 fl. Pab.	61.90	62.—	Südb.-Gef. zu 500 fl.	112.50 113.—
do. do. 5 fl. in Silber	69.85	69.95	do. Vons 6 p. Ct.	238.50 239.—
Lohe von 1854	93.25	93.75	Nordb. (100 fl. G.R.)	92.50 93.—
Lohe von 1860, ganze	101.10	101.30	Südb.-B. (200 fl. G.R.)	88.25 88.50
Lohe von 1860, Hälfte	103.50	104.—	Dubofsch (300 fl. G.R.)	90.25 90.50
Prämienf. v. 1864	124.80	125.—	Frankf. (200 fl. G.R.)	91.90 92.—
Grundentl.-Obl.	—	—	Lohe.	—
Steiermark zu 5 p. Ct.	92.50	93.—	Credit 100 fl. G.R.	168.50 169.75
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampsch.-Gef.	—
u. Küstenland 5	86.—	94.—	zu 100 fl. G.R.	97.— 97.50
Ungarn	81.50	81.75	Trichter 100 fl. G.R.	130.— 140.—
Öroat. u. Slav. 5	83.75	—	do. 50 fl. G.R.	59.— 60.—
Siebenbürg. 5	76.25	76.75	Öfener	37.50 38.50
Actien.	—	—	Salz	40.— 42.50
Nationalbank	749.—	750.—	Walfisch	34.— 35.—
Creditbank	292.40	292.60	Clary	37.50 38.50
R. d. Compt.-Gef.	518.—	522.—	St. Genois	33.— 33.50
Anglo-österr. Bank	333.50	334.—	Windischgrätz	22.50 23.—
Def. Bodencred. A.	283.—	286.—	Waldstein	24.50 25.50
Def. Hypoth.-Bant	104.—	106.—	Gleditsch	14.50 15.—
Steier. Compt.-Bf.	235.—	240.—	Rudolfstift	10.50 11.—
Kais. Ferd. Nordb.	2392	2395	Wochsel (3 Mon.)	—
Südbahn-Gesellsch.	245.10	245.50	Augsb. 100 fl. subb. W.	102.75 103.—
Kais. Elisabeth-Bahn	188.50	189.—	Frankf. 100 fl.	102.90 103.10
Carl-Ludwig-Bahn	220.50	221.—	Vendon 10 fl. Esterl.	124.25 124.35
Siebenh. Eisenbahn	162.—	162.50	Paris 100 Francs	49.30 49.40
Kais. Franz-Josef-B.	184.75	185.25	Münzen.	—
Häuf. Barcker C.B.	183.—	183.50	Rath. österr. Ducaten	5.84 5.85
Alföld-Rum. Bahn	163.50	163.75	österr. Francf. 100 fl.	9.91 9.92
Pfandbriefe.	—	—	österr. Francf. 100 fl.	1.81 1.81
Ration. österr. verlos.	94.80	95.—	Silber	121.50 121.75
Ang. österr. Credit.	92.—	92.25	—	—
Ang. österr. Credit.	108.—	108.25	—	—
do. in 33 J. rück.	91.50	92.—	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 29. Mai.

5proz. Rente österr. Papier 61.70. — 5proz. Rente österr. Silber 69.70. — 1860er Staatsanlehen 100.— — Bankaktien 748. — Creditaktien 288.20. — London 124.40. — Silber 121.75. — R. I. Ducaten 5.85.